

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 37

Illustration: [s.n.]
Autor: Loriot [Bülow, Bernhard-Viktor von]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aufrichtig neidlos. Wie könnte ich Neid empfinden, wenn ich jeden andern Menschen bemitleiden darf, daß er nicht George Bernard Shaw ist?»

Humor

«Unter Humor», sagte Shaw, «verstehe ich alles, was einen zum Lachen bringt. Aber die feinste Art davon macht einen zugleich ein wenig traurig.»

Gipfel der Ironie

Aus Amerika zurückgekehrt, erklärte Shaw: «Man nennt mich einen Meister der Ironie. Aber auf die Idee, im New Yorker Hafen eine Freiheitsstatue aufzustellen, wäre selbst ich nicht gekommen.»

Trifft sich gut

Eine Society-Löwin lud Shaw zum Tee ein und vermerkte auf der Einladung: «Ich bin mittwochs von 4 bis 7 Uhr zu Hause.»

Shaw antwortete: «Ein merkwürdiger Zufall. Ich auch.»

Pfeifen auf Glück

«Glück ist nie mein Ziel», bekannte Shaw. «Wie Einstein bin ich nicht glücklich und will nicht glücklich sein. Ich habe weder Zeit noch Lust zu solchen Dämmerzuständen, die man sich für den Preis einer Pfeife Opium oder eines Glases Whisky kaufen kann.» Und zu Henderson sagte er: «Das ewige Glücksuchen der Menschen ist mir zu fade. Das Leben ist wert, um seiner selbst willen gelebt zu werden.»

Journalismus

«Der Journalismus», fand Shaw, «stellt eine vorübergehende Beschäftigung für einen jungen Mann, nicht aber den Lebensunterhalt für einen alten Mann dar.»

Ein Wink

Shaw, der selber jahrelang ohne Erfolg Romane und Stücke geschrieben hatte, wurde von einem jungen Autoren um die Begutachtung eines Manuskriptes gebeten und faßte sein Urteil in einem einzigen Satze zusammen: «Junger Mann, ein guter Rat: Schreiben Sie keinen derartigen Unsinn, bevor Sie berühmt sind!»

Die Uebermacht

Ein Shaw-Stück wurde heftig beklatscht, aber als der Autor sich vor dem Vorhang zeigte, begann ein Mann auf dem Balkon zu pfeifen. Shaw rief hinauf: «Finden Sie das Stück so schlecht?» «Hundsmiserabel!» schrie der Mann. Darauf Shaw gelassen: «Ich bin ganz

Ihrer Meinung, aber was können wir zwei gegen die applaudierende Uebermacht ausrichten?»

Vergleich

«Wer Zahnweh hat», schrieb Shaw, «hält jeden, dessen Zähne gesund sind, für glücklich. Der an Armut Leidende begehrt den gleichen Fehler den Reichen gegenüber.»

Ein Vorschlag

Während der Vorbereitungen für die Aufführung von «Zurück zu Methusalem» in Amerika telegraphierte der Regisseur Shaw, ob er den letzten Akt kürzen dürfe, da die Leute von auswärts sonst den letzten Zug verpaßten. Shaw telegraphierte zurück: «Laßt die Fahrpläne ändern!»

Abgewimmelt

Als Wanderredner und sozialistischer Agitator wirkte Shaw, dessen Londoner Telegrammadresse bloß «Sozialist London» lautete, unentgeltlich. In Dover schrie ein Mann in seine Rede hinein, man solle doch nicht auf einen honorierten Hetzer hören. Shaw schlug vor, der Mann möge ihm seine sämtlichen Einnahmen aus diesem Vortrag für 2 Pfund abkaufen, und ging bis auf 2 Schillinge hinunter. Den Zwischenrufer verließ der Mut; er war erledigt.

Bissige Bemerkung

Shaw behauptete: «Der Geschäftsmann: der Mann, dem das Alter Golf statt Weisheit bringt.»

Zu bedenken

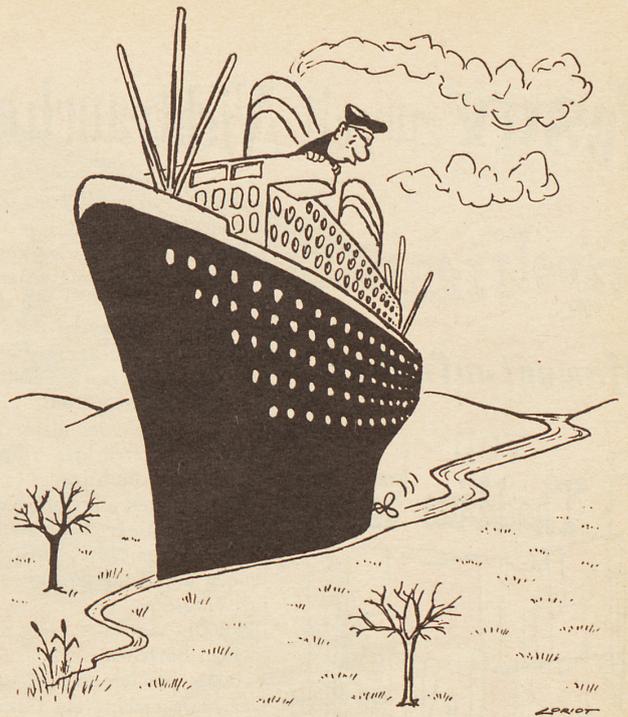
«Wenn du heute», meinte Shaw, «über etwas lachst, was du als guten Scherz betrachtest, so vergiß nicht, daß deine Urenkel wahrscheinlich Tränen darob vergießen werden.»

Unter Kollegen

Der mehr als vollschlanke Dichter G. K. Chesterton begegnete auf der Straße dem hageren, bärtigen Shaw

kleinschreibung

sind sie auch für kleinschreibung? dann wird es sie freuen zu vernehmen, daß 65 % aller erstklässler auch dafür sind, mit steigendem alter vermindert sich der prozentsatz dann wieder, wenn teilweise auch nur unter zwang, aber alles ist gewohnheitssache. stellen sie sich die einsparungen nur bei den schreibmaschinen vor! damit könnte man sich direkt herrliche orientteppiche leisten, und bei orientteppichen wird vidal an der bahnhofstraße 31 in zürich sonst ganz groß geschrieben!



(Hierzu Alfred Kerr: «Shaw gleicht einem Schriftsteller in keinem Punkt, sondern einem Oberförster – fast einem Schwimmlehrer»), und meinte schnippisch: «Wenn man Sie anschaut, könnte man glauben, in England herrsche Hungersnot.» Darauf Shaw: «Und wenn man Sie betrachtet, könnte man glauben, Sie seien die Ursache davon.»

Der Grund

1925 wurde Shaw für den Nobelpreis vorgeschlagen. «Ich habe 1925 nichts geschrieben, wahrscheinlich werde ich ihn dafür erhalten», meinte er.

Die Methode

«Meine Methode, zu scherzen», sagte Shaw, «besteht darin, die Wahrheit zu sagen. Das ist der lustigste Spaß auf Erden.»

Büsten

Punkto Gatten-Büsten war Missis Shaw sehr wählerisch. Als ihr eine Aufnahme der von Epstein gefertigten Shaw-Büste gezeigt wurde, sagte sie: «Entweder diese Büste im Hause oder ich.» Und siegte. Bevor Rodin seine Shaw-Büste in Angriff nahm, klagte sie ihm, daß Shaw immer als eine Art Vorstadt-Mephisto porträtiert wurde, ohne daß sich die Künstler die Mühe gaben, ihn wirklich anzuschauen. Rodin antwortete: «Ich kenne Mister Shaws Ruf nicht, aber was vorhanden ist, will ich Ihnen geben.» Dennoch fiel die Arbeit nicht zur Zufriedenheit Charlottens aus. Shaw selbst meinte, als Modell Rodins komme er wenigstens in die biographischen Lexika ums Jahr 3000

herum mit dem Vermerk: «Shaw, Bernard, Modell einer Büste von Rodin; im übrigen unbekannt.»

Der Mensch

Shaw sagte: «Der Mensch ist das einzige Lebewesen, vor dem ich mich gründlich und feige fürchte. Der Mut des Löwenbändigers hat mir nie besonders imponiert. Innerhalb des Käfigs ist er wenigstens vor andern Menschen sicher.»

Wer zum Teufel?

Auf eine Bitte der Zeitung «The Evening News», eine eigene Grabchrift zu verfassen, zeichnete Shaw einen unkrautüberwucherten Stein mit der Inschrift: «Hic jacet Bernard Shaw. Wer zum Teufel war das?»

Ein Ratschlag

Shaw zu einem jungen Autogrammjäger: «Verschwende deine Zeit nicht mit dem Sammeln von Autogrammen, sondern verwende sie darauf, deine eigene Unterschrift sammelnswert zu machen.»



Der Polizist vom Bahnhofplatz verdurstet fast ob seiner Hatz. Wenn's Pause gibt, muss FREMO her, das Beste, auch für den Verkehr!

In der ganzen Schweiz erhältlich
fremo Apfelsaft ist fabelhaft!
Bezugsquellennachfrage an:
Freiamter Mosterei Muri/Aarg.